

# Eine Königin aus edlem Mahagoni

German Classics in Laboe: Wieso Jörg Albach von einem Seefahrtskreuzer aus dem Jahr 1935 schwärmt

VON HANS-JÜRGEN SCHEKAHN

**LABOE.** Wenn Skipper Jörg Albach sich über Funk in einem Hafen abmeldet, wird er ganz besonders angedet. „Hier spricht die Königin“, sagt er ins Mikrofon. „Was wünschen Eure Durchlaucht?“, schallt es zurück. „Königin“ ist der Name des Seefahrtskreuzers, den Albach segelt. Das Schiff – Baujahr 1935 – trägt den Namen zu recht: Es ist eines der Schmuckstücke bei den German Classics in Laboe.

Was zeichnet das Boot aus Mahagoni aus? Albach überlegt nicht lange: „Die schöne Form.“ Der Rumpf ist sanft geschwungen. Der Kiel reicht vom Bug bis nach Achtern. Selbst Menschen, die mit der Seefahrt nichts am Hut haben, stimmen ihm zu.

Kein Wunder. Die Seefahrtskreuzer wurden allesamt zwischen 1928 und 1949 gebaut. Schnell sollten sie sein, aber auch schön.

## Jörg Albach ist mit Schiff eines Freundes unterwegs

Albach liebt das Schiff, dass einem Freund gehört. „Es muss ein guter Freund sein, wenn er dir dieses Schiff anvertraut“, hört er immer wieder. Der Skipper streichelt gerne über das Holz, wie alle, die mit solchen Booten segeln. „Dann fühlt man die Seele des Schiffes. Man denkt daran, was es alles erlebt hat.“

Das ist eine ganze Menge bei der „Königin“. Sie lief einst bei der Werft Abeking & Rasmussen an der Weser bei Bremen vom Stapel. Eine Traditionswerft, die heute noch Schiffe baut.

Der Skipper aus Isernhagen bei Hannover schätzt auch das Segelverhalten. Der lange Kiel sorgt dafür, dass sich die Königin spurrein durch die Wellen schiebt. Und wenn der Bug einmal eine Welle schneidet und Gischt spritzt hoch – die Besatzung sitzt im hinteren Teil des 17 Meter langen Bootes und bleibt zuverlässig trocken.

Es war ein reicher Mann, der sich 1935 das Schiff leistete. Es ist fast komplett aus Mahagoni gefertigt. Das war damals schon teuer. Sie fuhr auf der Ostsee. Später wurde sie



Skipper Jörg Albach sitzt am Steuer der 1935 gebauten Classic-Yacht zusammen mit seinen Mitseglern Klaus Runge und Ehefrau Kerstin Albach.

FOTOS: HANS-JÜRGEN SCHEKAHN



Wahrhaft ein Hingucker: Die „Königin“ läuft mit ihrer Crew in den Hafen von Laboe ein.

an die Glücksburger Yachtsschule verkauft. Ein paar Jahre lang lernten Schüler im Mittelmeer auf dem Boot, das damals in „Wappen vom Hamburg“ umgetauft wurde. Nicht alle Besitzerwechsel kann

man heute noch nachvollziehen.

Warum man den schönen Namen „Königin“ damals abschaffte, kann Albach nicht verstehen. Zu ihrem 80. Geburtstag erhielt sie ihren alten

Namen zurück. Ihr Heimathafen ist heute Kappeln.

Der 63-Jährige begleitet mit drei Jahren zum ersten Mal seine Eltern auf einem Törn auf dem Wannsee in Berlin. Seither ist Segeln sein Hobby. Vor allem auf dem historischen Seefahrtskreuzer mit seinen 100 Quadratmeter großen Segeln, die er regelmäßig zu Treffen von klassischen Booten steuert.

Es ist eine kleine Szene in Deutschland, die sich im Freundeskreis klassischer Yachten zusammenfindet. Sie zählt nur 1750 Mitglieder, berichtet Jens Burmester, zuständig für Öffentlichkeitsarbeit. Dafür besitzen sie insgesamt 2500 Schiffe.

Mehr Schiffe als Mitglieder? Der Segler suche sich nicht das Schiff aus, sondern umgekehrt das Schiff seinen Besitzer. „Man steht plötzlich

„Wenn man das Holz streichelt, fühlt man die Seele des Schiffes. Man denkt daran, was es alles erlebt hat.“

Jörg Albach,  
Skipper

vor einem Boot und erkennt sich darin wieder“, sagt Burmester. Daher haben manche Mitglieder zwei. „Plötzlich ist es einfach da.“

Alle Eigentümer von historischen Booten – ob kleine Jolle oder großer Kreuzer – verbindet ein Problem. „Wir haben immer Mühe, sie zu erhalten.“ Die alten Holzboote von damals waren nicht dafür ausgelegt, 100 Jahre alt zu werden. Wenn man sie aber regelmäßig in Schuss hält, dann geht es doch, so Burmester. Das regelmäßige Aufarbeiten der Planken im Winter und Frühjahr ist die zweite Saison für die Besitzer.

Über Segelboote aus Kunststoff sagt er, dass sie „poltern“ würden im Wasser. Holzboote hingegen hüpfen durch die See. „Da hört man höchsten nur ein sanftes Rauschen.“